

Ein Zöllner wird berufen

Mt 9, 9-13

8. Juni 08

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
mitten in der Vorbereitung der Liturgie für diesen Sonntag überraschte uns allen die Nachricht der Verhaftung des Pastors von St. Franziskus im Botrop. Er steht unter dem Verdacht des sexuellen Mißbrauchs von Kindern. Unser Bischof hat schnell und richtig reagiert. Er hat ihn suspendiert, d. h. alle priesterlichen Dienste untersagt, und auch einen kirchlichen Prozess angekündigt. Der Familie, oder den Familien, hat das Bistum sofort Hilfe angeboten. Ich nehme an, dass jemand aus unserem Bistum auch mit dem verhafteten Pastor Kontakt aufgenommen hat. Und das alles wird bekannt während der Feierlichkeiten zum Bistumsjubiläums. Die Freude ist dadurch getrübt. Die Justiz muss nun Klarheit schaffen und ihre Aufgabe erfüllen. Wir können und wollen für alle Betroffene beten. Unsere Kirche muss aber diese Nachricht zum Nachdenken zwingen. Sie muss notwendige Konsequenzen ziehen.

Es hat sich, Gott sei Dank, in der letzten Zeit bei der Ausbildung der Seelsorger einiges getan. Und auch die Einstellung der Kirche zur Sexualität verändert sich allmählich. Das Leben im Zölibat ist trotzdem für manche mit Risiken verbunden.

In dem Zusammenhang fordern seit langen Verantwortliche in der Kirche, dass z. B. die Zulassungsbedingungen zur Priesterweihe geändert werden müssten. Das Doppelleben einigen Seelsorger muss ein Ende haben.

Warum können nicht sowohl zölibatär wie nicht-zölibatär lebenden Menschen, Frauen wie Männer, mit der Seelsorge betraut werden und Leiter einer Gemeinde sein?

Gott hat anscheinend bei der Berufung von Menschen zum Dienst am Evangelium wenig Probleme mit bestimmten menschlichen Konventionen.

Das haben wir eben in der Schrift gehört. Der, der das heutige Evangelium für uns geschrieben hat, war ein Zöllner. In den Augen der Juden ist er ein Sünder, also unwürdig für die Berufung zum Mitarbeiter Gottes. Jesus sieht es anders.

Ein Zöllner wird von Jesus in einen Beruf gewiesen, der ihn einbettet in eine neue Gemeinschaft.

Zu dieser Gemeinschaft gehören Menschen unterschiedlicher Herkunft. Für den Zöllner Matthäus ist der Konflikt mit Simon, dem Zeloten – einem erklärten Feind der kollaborierenden Zöllner – schon programmiert.

Das gehört aber zur Zumutung der Berufung auf dem Arbeitsmarkt Jesu: Es finden sich in Jesu Rufweite Menschen zusammen, die ihre berufliche Vergangenheit nicht ablegen wie einen alten Mantel.

Der Lebensstand der Jünger Jesu wird nicht geleugnet. Wir dürfen nicht vergessen, dass zu dieser Gemeinschaft der von Jesus Berufenen verheiratete und nicht verheiratete Menschen gehörten. Petrus, der erste Papst war verheiratet. Auch heute sind wahrscheinlich in den Gemeinden viele Talente, die nie ans Licht kommen. Viel Potential wird nicht abgerufen. Auf verborgene Schätze werden wir oft nicht aufmerksam. Die Gemeinschaft lebt aber mit dem Mittun aller.

Matthäus hatte Glück. Ihn hat die Gnade erreicht als Jesus ihn rief. Er ist mit der Berufung beglückt worden.

Zur Zeit werden manche Umstrukturierungen in der Kirche durchgeführt.

Auch wenn das notwendig ist, wichtiger ist die innere Veränderung in uns selbst und in der Ortsgemeinde.

Gerade die Umstrukturierung eröffnet uns Chancen, die wir nutzen können.

Vielleicht will der Heilige Geist in unserer Zeit, auch aus anderen Gründen, mehr bewegen als nur die Zusammenlegung von Gemeinden.

Menschen mit Charismen, die Gott der Kirche heute schenkt damit die Botschaft des Glaubens in unserer Welt verbreiten wird, sind bestimmt da.

Unsere Gemeinden können die geistige Tiefe im Glauben pflegen, damit vielfältige Berufungen entstehen.

Begünstigen können wir es, indem wir z.B. in der Gemeinde Zellen des Glaubens bilden. Das heißt, kleine überschaubare Gruppen von Christen kommen zusammen, um Gottes Wort zu hören, darüber nachdenken und miteinander auszutauschen. Dort entsteht die Kraft der Veränderung, die der Geist schenkt.

Dort kann dann die Kirche sorglos die Vielfalt dieser Berufungen begünstigen.

Beten wir dafür, dass heute der Glaube durch Menschen wie Matthäus weiter lebt, und dass die Kirche die Vielfalt der Berufungen in den veränderten Formen begünstigt.

Und beten wir vor allem dafür, dass wir, die vielen, nicht nur von der Lebendigkeit der anderen profitieren, sondern wir alle Mitwirkende in der Gemeinde werden.